

**KAPITALISMUS MIT MENSCHLICHE ANTLITZ**  
 Gespräch von M. De Girolamo mit Michael Novak  
 über die Enzyklika *Centesimus Annus* von Johannes Paul II.\*

**M. De Girolamo:** *Wie ist die Enzyklika „Centesimus Annus“ in den Vereinigten Staaten von Amerika aufgenommen worden, insbesondere in den verschiedenen Kreisen der amerikanischen Katholiken?*

**M. Novak<sup>1</sup>:** Mit Begeisterung. Man braucht nur „Wall Street Journal“, „Los Angeles Times“, „Washington Post“ und viele andere Zeitungen und Zeitschriften zu betrachten. Lediglich in linken Kreisen läßt sich eine leichte Beunruhigung feststellen. Die progressive Tageszeitung „National Catholic Reporter“ nannte die Enzyklika einen „dritten Weg“. Mir scheint, daß diese Bezeichnung nach *Sollicitudo Rei Socialis* bereits ihren Sinn verloren hat, in der der Papst die Möglichkeit eines dritten Weges ausdrücklich verneint hat. Aber im Zentrum und im rechten Spektrum, um die in Italien üblichen Formulierungen zu benutzen – läßt sich eine Begeisterung bemerken, wie man sie früher nicht gekannt hat. Das ist sogar dann der Fall, wenn man Johannes Pauls II. Worte der Kritik an die Adresse der Ökonomie berücksichtigt. Denn alle wissen, daß das liberalistische System immer ein System von Sündern ist. Aber die Menschen sind nun eben Sünder. Daher ist die Kritik des Papstes immer berechtigt und unerläßlich. Ich bin überzeugt davon, daß der Heilige Vater viel Energie dafür aufbringt, daß den Armen in der ganzen

Welt geholfen wird, insbesondere in der Dritten Welt. Der heilige Franz von Sales hat einmal gesagt, eine Fliege sei besser mit Hilfe eines Löffels Honig zu fangen als eines Glases Essig. Diesmal hat der Papst etwas Honig genommen, um diejenigen zu mobilisieren, die dem Kapitalismus vertrauen.

**G:** *John Neuhaus schreibt im „Wall Street Journal“, die Enzyklika scheine die Feststellungen des Hirtenbriefes der amerikanischen Bischöfe von 1986 nicht zu teilen. Was ist Ihre Meinung dazu?<sup>2</sup>*

**N:** Neuhaus stimme ich in vielem zu, aber nicht in dieser Angelegenheit. Sicher unterscheidet sich der Ton der päpstlichen Äußerung von dem, den die amerikanischen Bischöfe verwendet haben. In seiner Aussagekraft ist er amerikanischer als der erwähnte Hirtenbrief, aber dies ist zu wenig, als daß man von einem Widerspruch zwischen beiden sprechen könnte. Die Bischöfe waren vielleicht etwas zu streng und zu wenig diplomatisch gegenüber dem amerikanischen Wirtschaftssystem. Sie verhielten sich wie Großväter, die ihre Enkel ermahnen. Was auch uns überrascht hat, ist, daß sich der Papst auch für die Amerikaner verständlich ausgedrückt hat, wenn er die ganze Sache auf die von der Wahrheit geleitete Freiheit zurückführt. Es sei daran erinnert, was für das Ver-

ständnis der Gründe für die wohlwollende Aufnahme der Enzyklika wichtig ist, daß eben die New Yorker Freiheitsstatue ein Symbol dieses Wertes darstellt.

Die Freiheit mit der Fackel in der einen und dem Gesetzbuch in der anderen Hand – das ist eine Vorstellung, auf die man sich mit Erfolg berufen kann, wenn man die päpstliche Definition der Freiheit als Gehorsam gegenüber der Wahrheit interpretiert.

*G: Neuhaus unterstreicht danach, daß die Befürworter des klassischen Kapitalismus den Standpunkt des Papstes nicht völlig teilen können, weil die Reformen, die er ihnen vorschlägt, schwierig und anspruchsvoll sind. Neuhaus sieht die Entstehung von drei Fronten voraus: das Gewinnen der Armen, die Sorge um die Dritte Welt sowie die Herausbildung eines Bewußtseins bei den Wirtschaftsführern, daß ihre Entscheidungen nicht moralisch gleichgültig sind. Was ist Ihre Meinung in dieser Frage?*

*N: Hier stimme ich ihm voll und ganz zu. Neuhaus ist ein zum Katholizismus konvertierter lutherischer Pastor, ein sehr mutiger und tüchtiger Mann. Der Papst ist gleichsam zu einer neuen Quelle der Inspiration für die Geschäftsleute in Amerika geworden. Kürzlich las ich einige Artikel von Konservativen, die weit vom Katholizismus entfernt sind, aber doch Bewunderung gegenüber der Enzyklika zum Ausdruck brachten, Bewunderung für ihre Unvoreingenommenheit gegenüber dem Phänomen des freien Marktes, der sich als etwas Positives erweisen kann, ähnlich wie die Medizin, aber zugleich nicht gegen Versuchungen, Verfälschun-*

*gen und Sünden gefeit ist. Auf diesem Gebiet gibt es schließlich z.B. das Problem der Abtreibung, und ähnlich gibt es auch auf dem freien Markt Aspekte, die nicht akzeptiert werden können. Man muß die juristische und moralische Struktur in Ordnung bringen, um diese beiden Gebiete beurteilen zu können.*

*G: Die Enzyklika präferiert solche Begriffe wie „Marktökonomie“, „Unternehmensökonomie“ oder einfacher „freie Wirtschaft“. Mit diesen Begriffen wird eben der Kapitalismus bezeichnet, der als System nicht als das einzige Modell der Organisation der Ökonomie verstanden wird. Sie haben in der „Washington Post“ geschrieben, der Begriff selbst stelle kein größeres Problem dar – was zähle, sei dagegen die Art und Weise der Kontrolle sowie die politischen und moralischen Elemente, die gegenüber der rein wirtschaftlichen Dimension ein Gleichgewicht schaffen. Meinen Sie nicht, daß der Begriff des Kapitalismus als die logische Grundlage des Denkens über dieses System dabei im Schatten bleibt? Was ändert sich diesbezüglich mit der Annahme der in der Enzyklika enthaltenen Formulierungen?*

*N: Die Botschaft der Enzyklika läßt sich ganz allgemein auf die Feststellung zurückführen, daß das Leben komplizierter ist als nur die Wirtschaft. Wenn man von Mann und Frau spricht, erfaßt man gleichzeitig nicht nur ihr wirtschaftliches Leben, sondern auch die Politik, die Moral sowie ihr religiöses Leben. Der Papst wollte sagen, daß die Wirtschaft gesteuert werden soll. Diese Art von Ökonomie kann unter vielen Gesichtspunkten erfaßt werden. Man kann z.B. von den Betrieben oder vom Privateigentum, vom freien Austausch*

oder von der Initiative bzw. der menschlichen Kreativität auf diesem Gebiet sprechen. Wenn wir uns auf den Markt oder nur auf den Austausch der Güter allein konzentrieren, gelangen wir zur Frage des freien Marktes. Wenn dagegen von der Initiative die Rede ist, begegnet man der Frage des freien Unternehmertums. Und wenn man von Kreativität spricht, geht es um das menschliche Kapital. In diesem Sinne ziehe ich den Begriff des Kapitalismus vor, denn in der romanischen Sprachfamilie wird er mit dem Kopf assoziiert (lateinisch: caput), und es werden die Erfindungen der menschlichen Vernunft, die ein Geschenk des Schöpfers ist, herbeizitiert. Aber der Name selbst ist hier nicht wesentlich. Man kann genauso gut vom Kapitalismus wie vom freien Markt oder von der freien Initiative sprechen – so wie es jemandem gefällt. Wir haben es hier mit vielen Aspekten zu tun, und alle sind gleichermaßen gut.

*G: Folgt aus dem Text der Enzyklika eindeutig, daß es dem Papst um eine Einschränkung der dominierenden Rolle der kapitalistischen Kultur geht (worauf auch die Thesen des lateinamerikanischen Episkopats aufmerksam machen), und gleichzeitig: hat der Heilige Vater den Wert des Marktes, der privaten Initiative anerkannt und einen konkreten Weg der Entwicklung für die Dritte Welt aufgezeigt? Welche Perspektiven stehen gegenwärtig den Ländern dieser Region offen?*

**N:** Wenn in den Vereinigten Staaten von der Dritten Welt die Rede ist, denkt man vor allem an Lateinamerika. Als christlicher und westlicher Kontinent ist Lateinamerika nicht so weit entfernt und fremd wie Afrika oder Asien. Jedoch gibt es auf diesem Kontinent eine so schreiende und nicht

notwendige Elendssituation. Lateinamerika hat im europäischen Bewußtsein des 16. Jahrhunderts als reicher Kontinent zu existieren begonnen, vielleicht noch mehr als Nordamerika. Ganz gewiß erblickten die Entdecker Lateinamerikas dies als das erträumte Paradies, als utopisches Reich. Aber man darf nicht vergessen, daß der Reichtum der Nationen stärker von der Verwendung des menschlichen Kapitals abhängt als von anderen Faktoren. An erster Stelle muß die Erziehung stehen, dann folgen die Institutionen, die Neuerungen und die Erfindungen. Abraham Lincoln hat einmal gesagt, der dritte wesentliche Schritt der Menschheit in der Geschichte der Freiheit sei die Verfassung der Vereinigten Staaten von Nordamerika aus dem Jahre 1787 (d.h. zwei Jahre vor der Französischen Revolution). Der erste Artikel des achten Teils der Verfassung betrifft die Patente und das Urheberrecht. In Übereinstimmung mit dem, was der Papst in seiner Enzyklika *Centesimus Annus* schreibt, erkennt dieser Artikel die Wahrheit an, daß das Land (der Boden) nicht die einzige Form des Kapitals ist. Seine bedeutsamere Form ist die menschliche Vorstellungskraft. Die Ideen sind ein Gegenstand von viel größerem Wert als der Boden. In diesem Sinne wurde in Lateinamerika die Vorstellungskraft der Armen vergewaltigt, weil – wie der peruanische Schriftsteller Hernando de Soto sagt – die persönliche Initiative der Bürger gebrandmarkt und bestraft wurde. Das ist eine absurde Situation, die schnelle Veränderung erfordert, weil die wirtschaftliche Entwicklung von so grundlegenden Dingen wie der subjektiven Vorstellungskraft der menschlichen Person abhängt und mit ihr beginnt. All dies liegt im Gesichtsfeld des Papstes, und diese Tatsache wird in Zukunft

berücksichtigt werden müssen. Das stellt zugleich ein bedeutsames Element für die Entwicklung der Nationen dar. Die Ungläubigen sagen, die Geburt eines weiteren Kindes würde Unglück für die Lebenden mit sich bringen, weil die Anzahl der Hungernden damit noch vergrößert wird. Aber jedes Kind wird als Zeichen der unermesslichen schöpferischen Kraft, als Abbild des Schöpfers der Welt geboren. Sein Leben ist imstande, viel mehr für das Ganze beizutragen und einzubringen, als es konsumieren könnte. Das ist ein außer aller Diskussion stehendes Prinzip des wirtschaftlichen Fortschritts. Man sieht das am Beispiel von Japan oder Hongkong, also von beträchtlich überbevölkerten Ländern, die dennoch sehr reich sind. Denn die menschliche Person ist Grundlage des Reichtums und nicht der Armut.

**G:** *In Ihren früheren Analysen haben Sie die Mängel des Unternehmertums, die Fehler beim staatlichen Eingriff in einigen Ländern Lateinamerika aufgezeigt. Welche Kräfte, Bewegungen oder Institutionen kann diese Enzyklika mobilisieren, um den neuen Ideen der Entwicklung der Länder dieser Region gerecht zu werden?*

**N:** Ich erinnere an drei Punkte aus dem Programm der Praxis. 1) Allgemeine Erziehung, weil das menschliche Kapital um vieles wichtiger ist als das natürliche Kapital. 2) Verbot der Beschränkung der persönlichen Initiative der Armen. Das Recht muß so geändert werden, daß jeder arme Unternehmer seine Tätigkeit legal durchführen und daß sie dynamisch und nicht allzu kostspielig sein kann. In Hongkong genügen z.B. 16 Tage und 30 Dollar, um eine GmbH zu gründen. Man braucht sich nicht wundern, daß es dort

28 Millionen Unternehmen gibt. Das spricht dafür, daß nicht nur die natürlichen Ressourcen zählen, sondern auch die Initiative. 3) Ein das Unternehmen fördernder Faktor ist der Kredit, weil der Unternehmer, ehe er das angestrebte Ziel erreicht, investieren muß. Der Kredit ist also sehr wichtig. Indessen ist er sowohl in Lateinamerika als auch in der ganzen Dritten Welt fast unerreichbar. Der Internationale Währungsfonds und die Weltbank geben nur den Reichen Kredite, und dies auf der Ebene staatlicher Institutionen. Aber die Kredite sollen doch zu den Unternehmern gelangen, die über keine Mittel verfügen. Die Entwicklung Nordamerikas begann mit der Besiedlung des Mittleren Westens. Man muß den Weg der Länder zurückverfolgen, die Erfolge erreicht haben, wie dies in Südkorea, Taiwan und Singapur der Fall war.

**G:** *Die Ereignisse von 1989 aktualisieren ähnlich wie die Formulierungen von „Centesimus Annus“ die Feststellungen Ihres Buches über den demokratischen Kapitalismus. Das zeugt von der Bestätigung einiger Ihrer Thesen. Kann man die damals erhobenen Worte der Kritik für unaktuell ansehen, die von einem Teil der anerkannten Autoritäten des amerikanischen Katholizismus zum Ausdruck gebracht wurden?*

**N:** Nach der Veröffentlichung von *Centesimus Annus* habe ich im Herzen viele Male „Te Deum“ gesungen. Alle Dinge, auf die ich gehofft und um die ich gebetet habe, sind durch die päpstlichen Formulierungen Wirklichkeit geworden. Dafür danke ich Gott. Ich habe in meinen Texten sagen wollen, daß man den Kapitalismus als einen das System der vollen Freiheit integrierenden Faktor und gleichzeitig als ein politisches und rechtliches System

ansehen muß. Das Recht und die richtige Ordnung einerseits und die Moral und Religiosität andererseits sind fest in der Kultur verankert. Das ist im Prinzip das, was der Papst sagen wollte, insbesondere in Punkt 42 seiner Enzyklika. Es handelt sich hier also um ein Reflektieren über das System der menschlichen Freiheit.

In diesem von blutigen Erfahrungen gekennzeichneten Jahrhundert haben wir viele Systeme ausprobiert – von der Diktatur bis zur Demokratie. Heute wissen wir schon, daß die Demokratie der Wahrung der Menschenrechte besser dient und daß der reale Sozialismus die Armen viel schlechter unterstützt und sich viel weniger um die Ökologie sorgt als der Kapitalismus.

Der demokratische Kapitalismus hat in sich eine erstaunliche Kraft gefunden, sich entsprechend den menschlichen Werten selbst zu reformieren. Dies war jedoch eine sehr schwierige Reform, die einer Invention bedurfte, wie sie Leo XIII. und die anderen Päpste dieses Jahrhunderts aufbrachten. Aber – so sagt Johannes Paul II. – diese Reformen sind erst nach dem Ende des 2. Weltkrieges gelungen. Wenn die politischen und ökonomischen Probleme die Suche nach Lösungen zugunsten der Demokratie und des Kapitalismus geweckt haben, so sind wir gleichzeitig Zeugen der Entstehung ernsthafter Probleme auf dem Gebiet der Kultur. Die freien Menschen in den freien Gesellschaften leben heute kein der Freiheit des Menschen würdiges Leben. Man kann viele Formen der Unmoral und geradezu skandalöse Phänomene beobachten, die traurig und bekümmert stimmen. Soll der sittliche Wert des Systems darin bestehen?

Was die Polemiken betrifft, die mein Buch<sup>3</sup> ausgelöst hat, so muß ich sagen,

daß sie nicht infolge bösen Willens geäußert wurden und daß sie durch die späteren Geschehnisse überwunden wurden.

#### ANMERKUNGEN

\* Nachdruck aus „Studi Sociali“ 30 (1991) Nr. 7, S. 46-52.

<sup>1</sup> Die wichtigsten Veröffentlichungen von Michael Novak sind: die Trilogie der Bücher *The Spirit of Democratic Capitalism*, *Catholic Social Thought and Liberal Institutions* und *Will it Liberate? Questions about Liberation Theology*. Von den neuen Publikationen verdienen unsere Aufmerksamkeit u.a. *Free Persons and the Common Good* (erscheinen im Mai in Frankreich unter dem Titel *La démocratie et bien commun*). Erwähnt werden müssen auch die Bücher *Toward the Future (The Lay Letter on the U.S. Economy 1986)*, herausgegeben von W. Simon und M. Novak, und *This Hemisphere of Liberty* mit einem Programm für die Dritte Welt.

<sup>2</sup> Bekannt sind die von Novak ausgelösten Polemiken in bezug auf gewisse im Brief der amerikanischen katholischen Bischöfe enthaltene Behauptungen sowie zum Thema der Theologie der Befreiung.

<sup>3</sup> In Italien tut sich A. Ardigó durch die Strenge seines Urteils hervor, der während des Kongresses der Christlichen Demokraten zum Thema der „Problematik des sozialen Lebens und der Verantwortung in der Politik“ am 20. Mai 1988 in Rom zuerst zugab, daß *Sollicitudo Rei Socialis* den liberalen Kapitalismus (mit dieser These war P. Scappola nicht einverstanden, der meinte, die Kirche beurteile hier nicht so sehr den liberalen als eher den liberalistischen Kapitalismus) und den Kollektivismus verurteilt, zugleich aber das Recht auf ökonomische Initiative hoch einschätzte. Der genannte Autor drückte es folgendermaßen aus: Ein deutliches Paradoxon ist es, daß man alles interpretieren und mit großer Verantwortung

in die Sprache der programmatischen Praxis des in der Politik engagierten Katholiken übersetzen müßte. Die in *Sollicitudo Rei Socialis* enthaltene Verurteilung des liberalen Kapitalismus gewinnt um so mehr an Sinn, wenn man berücksichtigt, daß sich in der katholischen Welt des Westens in letzter Zeit etwas ausgebreitet hat, das ich als M. Novaks Reagan-Häresie bezeichnen möchte. Dieser Katholik ist Anhänger Reagans und Verfasser eines Buches, das von seiten unserer (italienischen) Intellektuellen allzu enthusiastisch aufgenommen worden ist. Es handelt sich um ein Buch, dessen Autor sich erkühnte, die latein- und nord-amerikanischen Bischöfe zu beleidigen, indem er ihnen Ignoranz und Zurückgebliebenheit vorwarf. Die italienischen Pressekommentare waren zahlreich, als Novaks Buch im Druck erschienen war. Die positiven Beurteilungen wurden durch kritische aufgewogen. Man kann anläßlich der Analyse der historischen

Beziehungen zwischen der katholischen Welt und dem Kapitalismus im Rahmen der italienischen Gesellschaft auf sie zurückgreifen – einer Analyse, die zur vollständigeren Einschätzung dessen unternommen wird, was in der zuletzt veröffentlichten Enzyklika von Johannes Paul II. neu ist.

In Wirklichkeit ist Novaks Buch ein Zeichen des Widerspruchs in der katholischen Welt und stellt die Trennungslinie zwischen der Soziallehre der Kirche einerseits und dem nicht richtigen Funktionieren sowie dem Übel des Kapitalismus und des Kollektivismus andererseits dar. Von den verschiedenen römischen Begegnungen, die der Einschätzung des Buches gewidmet waren, wollen wir die Diskussion Ende Juni 1988 in Arel nennen. Daran nahmen teil: Novak, Neuhaus, Weigel, Berger, und von der anderen Seite: Andreatta, Scappola, Carli, De Rita, Tosato, Cappelletti u.a.

Übersetzung: *Herbert Ulrich*